



# Bildungsverständnis und Bildungspolitik: aktuelle Debatten und vitalpolitische Vorstellungen

Tagung „Vitalpolitik, Inklusion und der sozialstaatliche Diskurs“  
Evangelische Hochschule Darmstadt, 15. November 2012

Dr. Hans-Peter Klös

# Agenda

**Normatives Bezugssystem**

Ausgewählte bildungspolitische Debatten

„Vitalpolitische“ Ableitungen

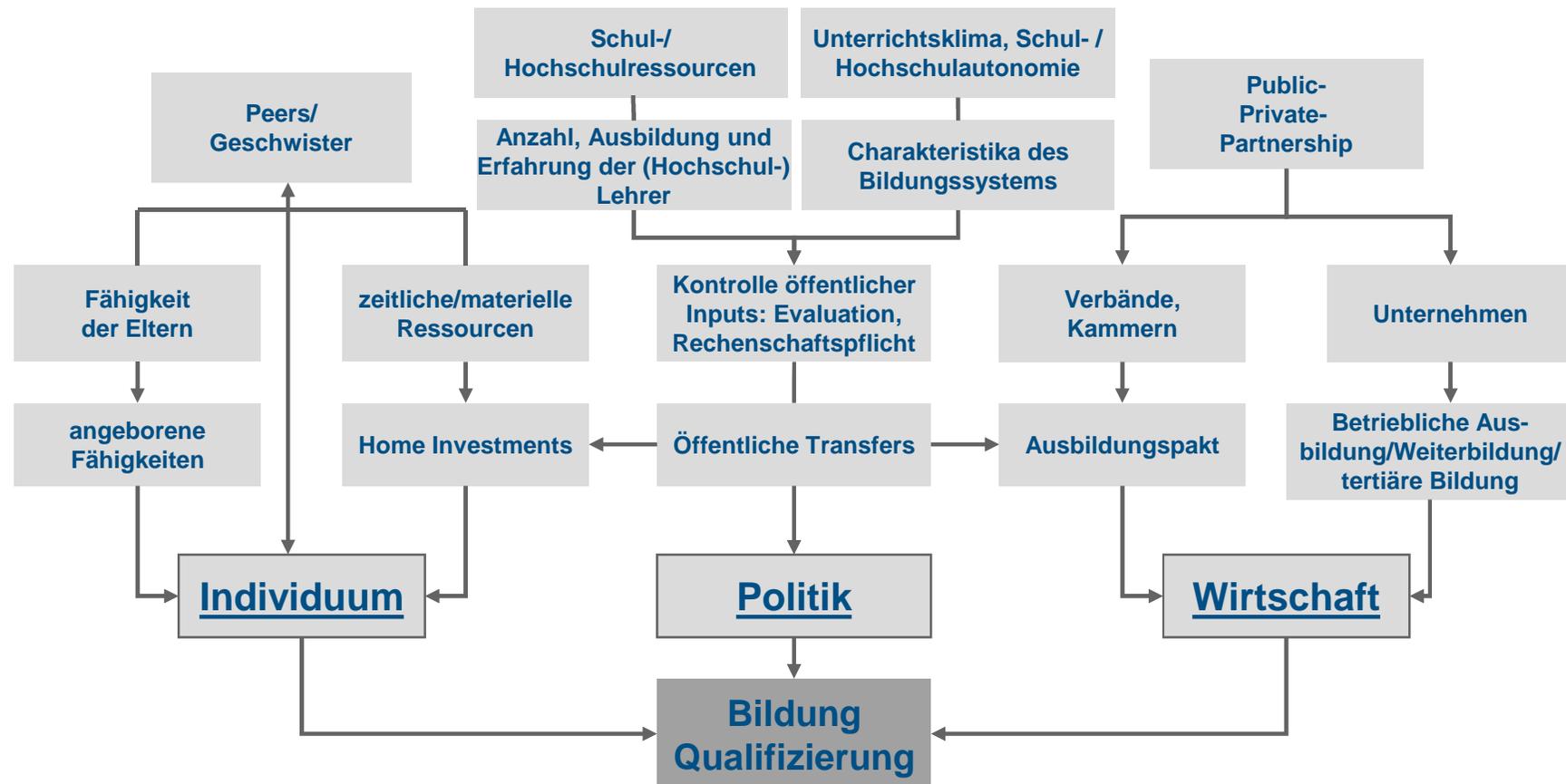
# Ausgangshypothesen

- ▶ **Bildung ist ein Positionsgut:** das Einzelinteresse ist, den Zugang zu schließen, das Gesellschaftsinteresse, ihn offen zu halten
- ▶ **Bildung ist Statuserwerb:** Bildung kann soziale Ungleichheit reproduzieren und meritokratische Elemente haben
- ▶ **Bildung ist Daseinsvorsorge:** die Finanzierung von Grundbildung ist eine öffentliche Aufgabe
- ▶ **Bildung erfüllt unterschiedliche Funktionen:** Mit zunehmender Nähe zum Beschäftigungssystem ist Bildung ein privates Gut, für das auch private Finanzierungsbeiträge eingefordert werden können.
- ▶ **Bildung bedarf einer Bildungsordnungspolitik:** Die Verhinderung von bildungsbedingten Chancenungleichheiten setzt eine an den Gutseigenschaften orientierte Finanzierung und Regulierung des Bildungswesens voraus.

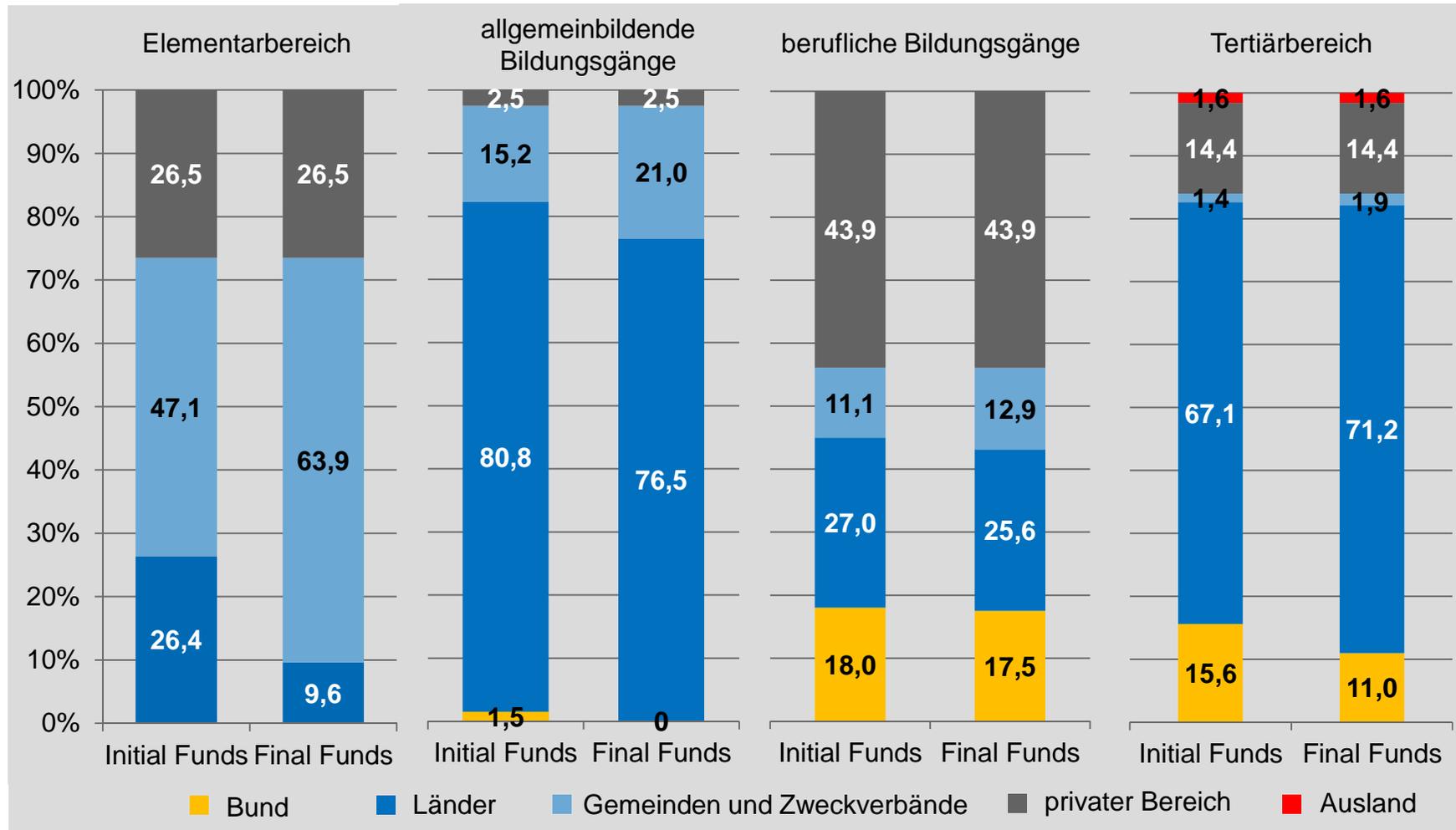
# Rückbindung

- ▶ **“Niemandem darf die Ausbildung vorenthalten bleiben, zu der er nach Anlage und Charakter befähigt und gewillt ist. .. Durch solche Verbindung von Startgerechtigkeit mit freier Leistungskonkurrenz wäre ein wirkliches Maximum an wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit erreicht: Jedermann wäre dann wirklich seines Glückes Schmied” (Rüstow, 1950).**
- ▶ **„Entsprechend ist die Frage der Einkommensungleichheit in weitem Maße eine Frage, wie man für eine Gleichheit der Startbedingungen für den Zugang zu Investitionen in das Humankapital sorgt “ (Becker, 2002).**
- ▶ **„We assume that individual income is, at least from some point on, a decreasing function of average social distance from one’s cohort, which results from the social orientation of one’s schooling“ (Gradstein / Justman / Meier, 2005).**
- ▶ **„As the larger return to education and skill is likely the single greatest source of the long-term increase in inequality, policies that boost our national investment in education and training can help reduce inequality“ (Bernanke, 2007).**

# Umriss einer „education production function“



## Struktur der Ausgaben für formale Bildungseinrichtungen in Prozent der Gesamtausgaben



Quelle: Destatis, Bildungsfinanzbericht 2001

Darmstadt, 15. November 2012

# Bildungsfunktionen und Gutseigenschaft

Öffentliches Gut ← → Privates Gut

Sozialisation

Erwerb von Basiskompetenzen

Erwerb von Humankapital

Verteilung von Basiskompetenzen

Verteilung von Humankapital

Verantwortung des Staates für  
Finanzierung, Regulierung und Bereitstellung von Bildung

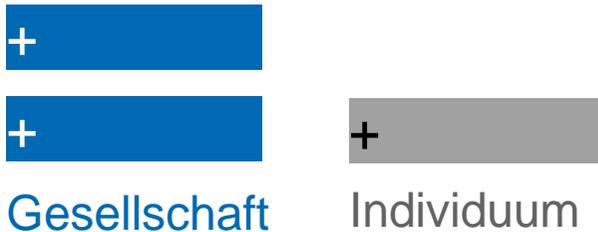
hoch

niedrig

# Bildungsfunktionen und Nutznießerschaft

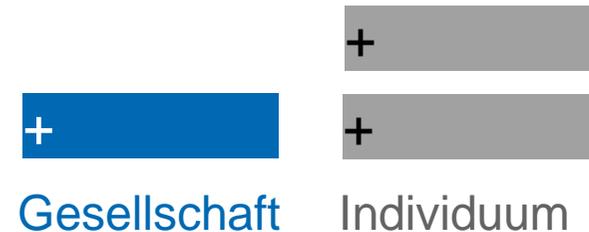
## ■ Sozialisation

- mündiger Bürger
- souveräner Konsument



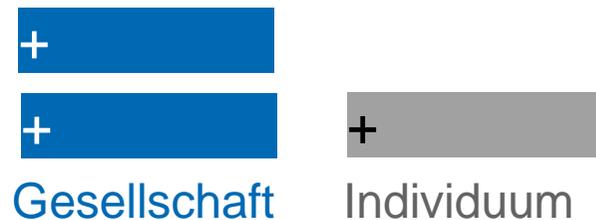
## ■ Erwerb von Humankapital

- produktiv einsetzbares Wissen
- berufliche Fertigkeiten



## ■ Erwerb von Basiskompetenzen

- Ausbildungsfähigkeit
- Beschäftigungsfähigkeit



## ■ Verteilung von Humankapital

- Dokumentation
- Zugangsvoraussetzung



## „Vitalpolitische“ Ziele

- ▶ **Das Bildungsniveau soll stärker vom persönlichen Potenzial und weniger vom sozioökonomischen Hintergrund abhängen.**
- ▶ **Der Anteil der leistungsschwachen Bildungsteilnehmer sollte sinken.**
- ▶ **Die Aufwärtsmobilität und Durchlässigkeit des Bildungssystems sollte sich verbessern.**
- ▶ **Das Leistungsniveau des gesamten Bildungssystems sollte sich verbessern.**

# Agenda

Normatives Bezugssystem

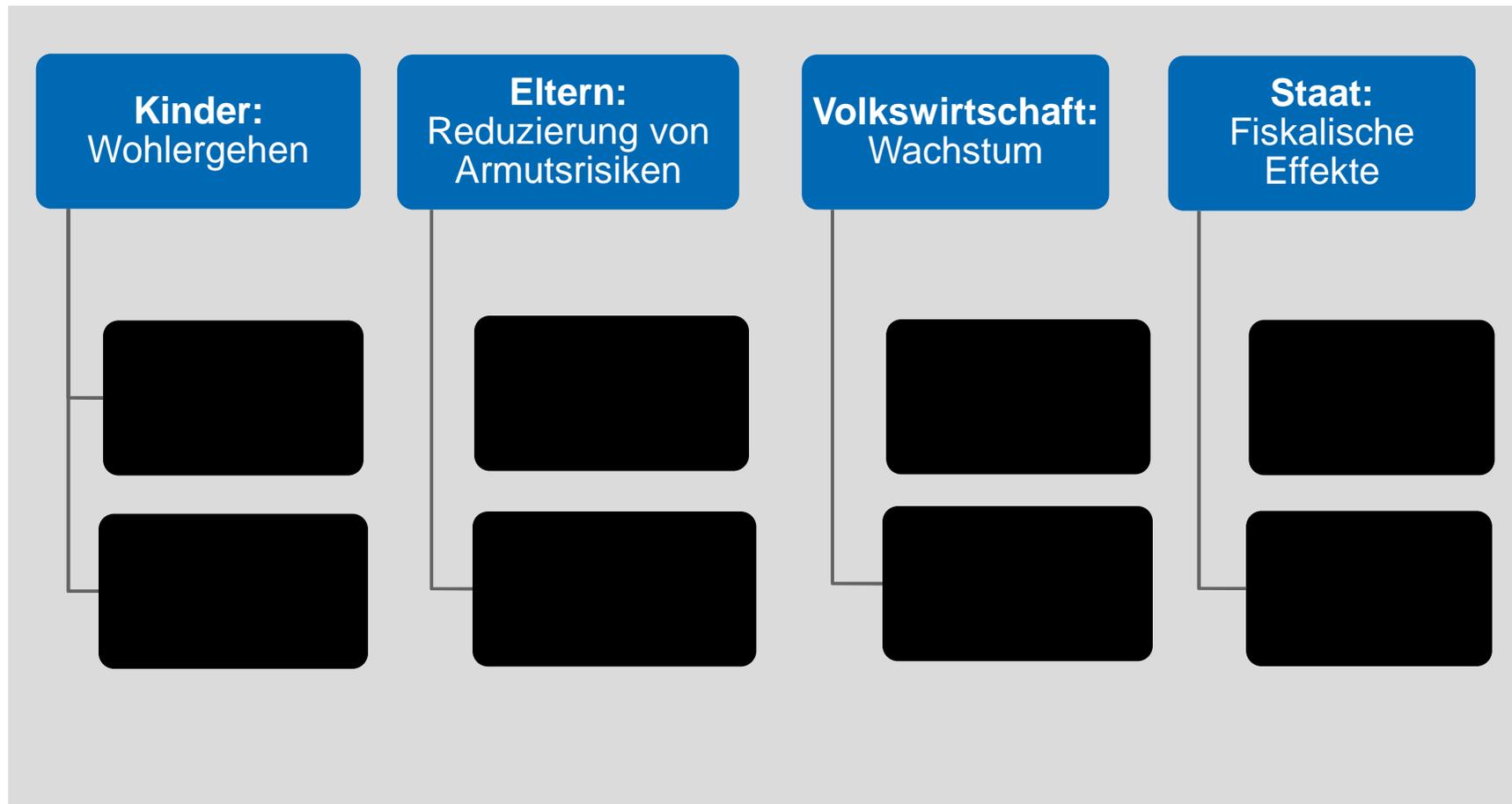
**Ausgewählte bildungspolitische Debatten**

„Vitalpolitische“ Ableitungen

# Frühkindliche Bildung

- ▶ Pfadabhängigkeiten, „nurture“-Effekte und starke positive Externalitäten begründen eine staatliche Finanzierungs- und Infrastrukturverantwortung.
- ▶ „Starting strong“ ist nicht nur aus Gerechtigkeits-, sondern auch aus Wachstumsgesichtspunkten prioritär.
- ▶ Die Finanzierungsstruktur im frühkindlichen Bereich ist bildungsökonomisch kontraproduktiv.
- ▶ Der Ausbau der Betreuungsinfrastruktur weist eine doppelte Dividende auf.

# Effekte der Ganztagsinfrastruktur



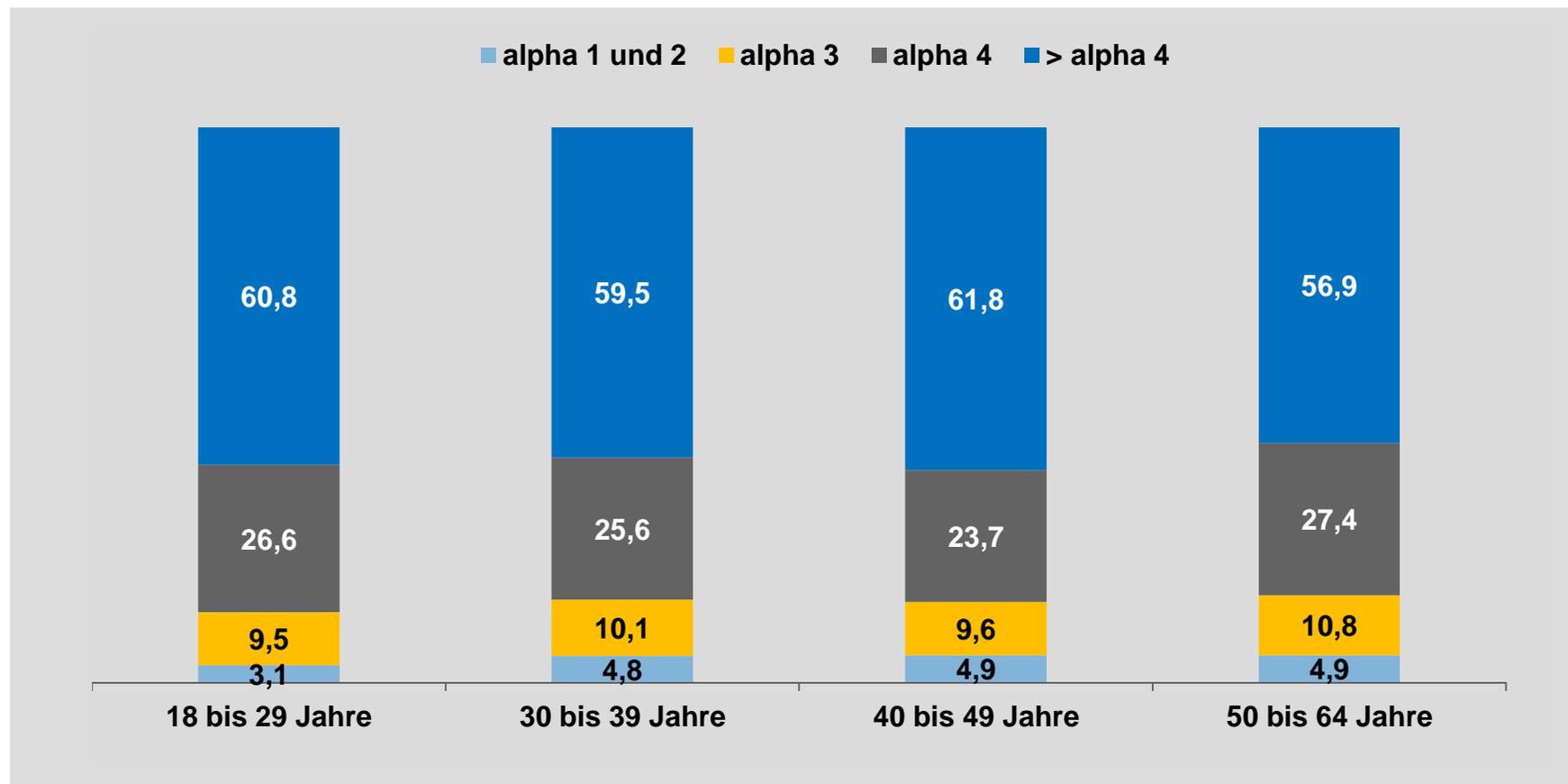
Quelle: eigene Darstellung

Darmstadt, 15. November 2012

# Schulische Bildung

- ▶ Schule bedarf der Festlegung von verbindlichen Mindestkompetenzen.
- ▶ Für Startchancengerechtigkeit und Durchlässigkeit sind weniger die Schulstruktur als vielmehr der Zeitpunkt der Trennung und vor allem die individuelle Förderung maßgeblich.
- ▶ Die Autonomie der Schule, eine anreizorientierte Besoldungsstruktur und eine Verbesserung der Lehrerausbildung sind wesentliche Erfolgsfaktoren für die Qualität des Unterrichts.
- ▶ Die Verkürzung der Schulzeit stellt hohe Anforderungen an die Anpassung der Lehrpläne.
- ▶ Berufsorientierung ist ein integraler Teil der schulischen Allgemeinbildung.

## Funktionaler Analphabetismus und fehlerhaftes Schreiben Deutsch sprechende Erwachsene (18-64 Jahre) nach Alter in Prozent der Bevölkerung, 2010



alpha 1 bis 3 = funktionaler Analphabetismus; alpha 4: fehlerhaftes Schreiben

\* Abweichung der Summen von 100 Prozent aufgrund von Rundungsungenauigkeiten

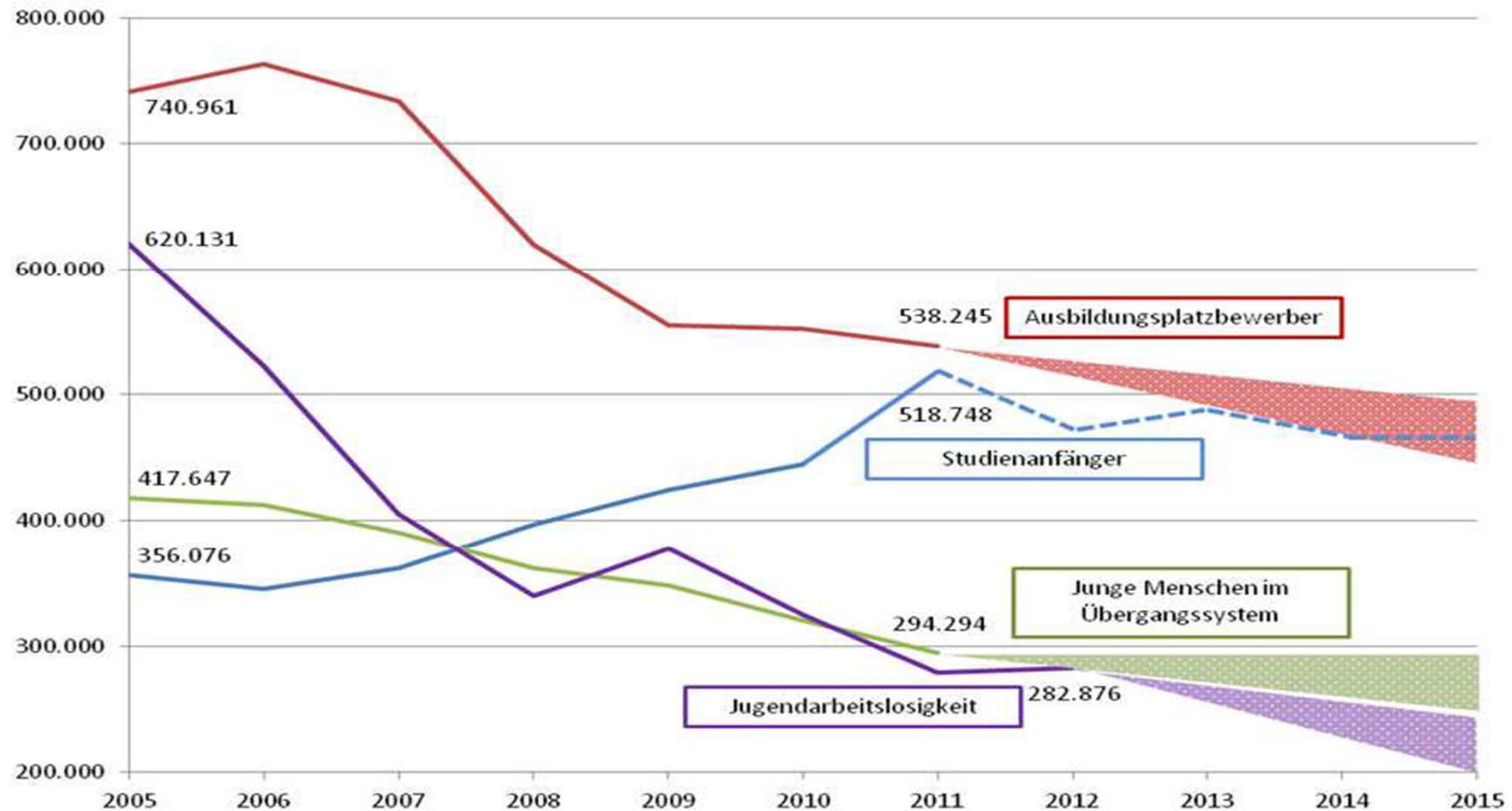
Quelle: leo. – Level One Studie, 2011

Darmstadt, 15. November 2012

## Berufliche Ausbildung

- ▶ Die berufliche Bildung hat eine ausgeprägte „kurative“ Funktion im Sinne einer gelingenden beruflichen Sozialisation und niedrigen Jugendarbeitslosigkeit.
- ▶ Die berufsbildenden Wege haben als „Zubringer“ eine steigende Bedeutung für den Hochschulzugang und für die vertikale Durchlässigkeit und Aufstiegsmobilität.
- ▶ Die berufliche Bildung in Deutschland ist ein stabilisierender Faktor für die Mittelschicht und weist hohe Bildungsrenditen auf.
- ▶ Angesichts der stark rückläufigen Jahrgangsstärken ist die beschlossene Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung essentiell für das spezifisch deutsche Qualifizierungssystem.

# Bildungsteilnehmerzahlen 2005 bis 2015



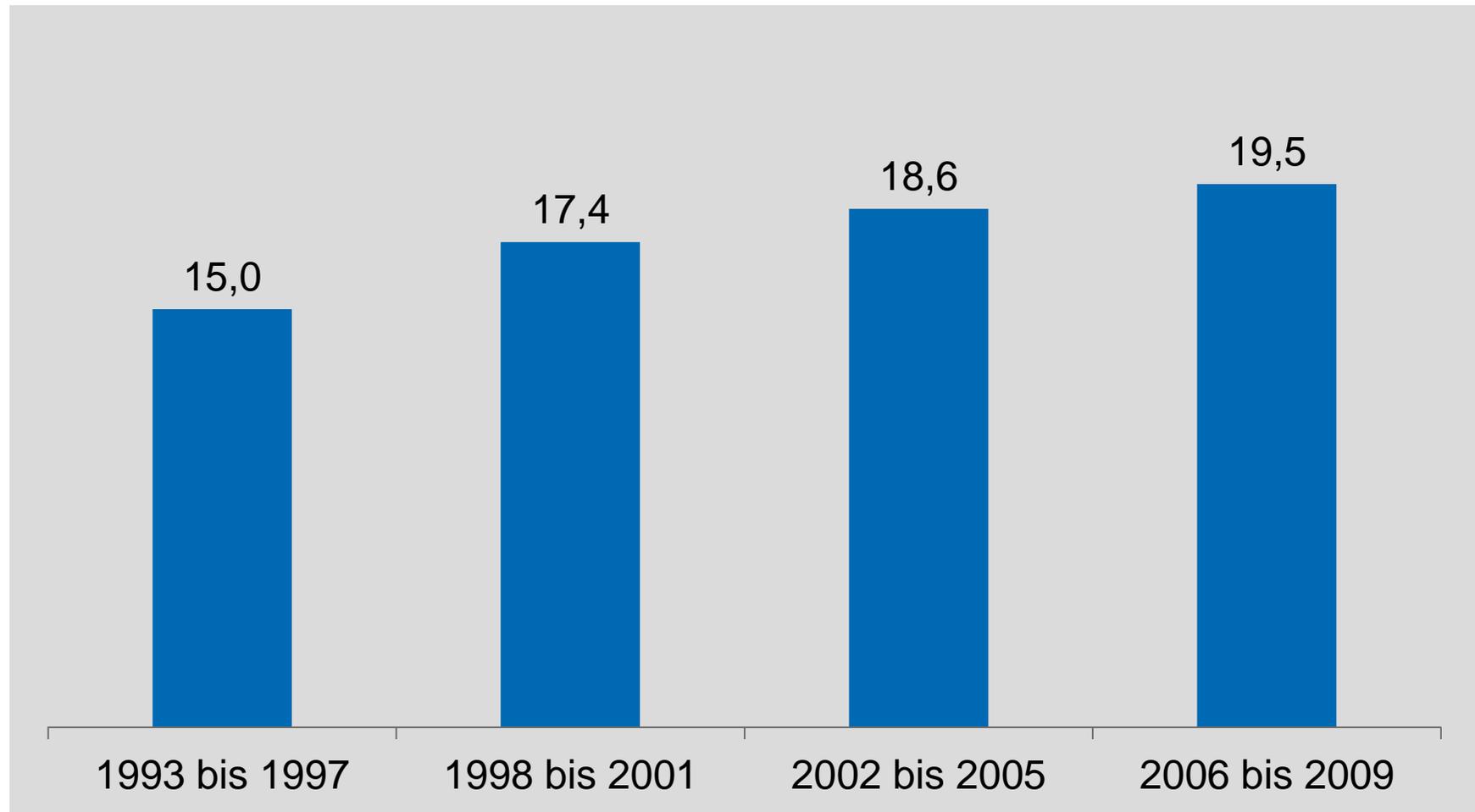
Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; KMK, BIBB

Darmstadt, 15. November 2012

## Akademische Bildung

- ▶ Der Zugang zu den Hochschulen für Kinder von Nicht-Akademikern hat sich verbessert. Insbesondere die technischen Fächer eröffnen sehr gute Möglichkeiten zum Bildungsaufstieg.
- ▶ Die gestuften Abschlüsse eröffnen neue „Realoptionen“ für ein durchlässigeres Bildungssystem und für „nicht-traditionelle“ Studierende.
- ▶ Durch ein Stipendiensystem flankierte Studienbeiträge sind sowohl bildungsökonomisch als auch gerechtigkeitspolitisch funktional.
- ▶ Ein Ausbau der Bundesbeteiligung an der Hochschulfinanzierung ist durch positive Externalitäten der Hochschulbildung begründbar.

## Aufstiegschancen von Nichtakademikern\*



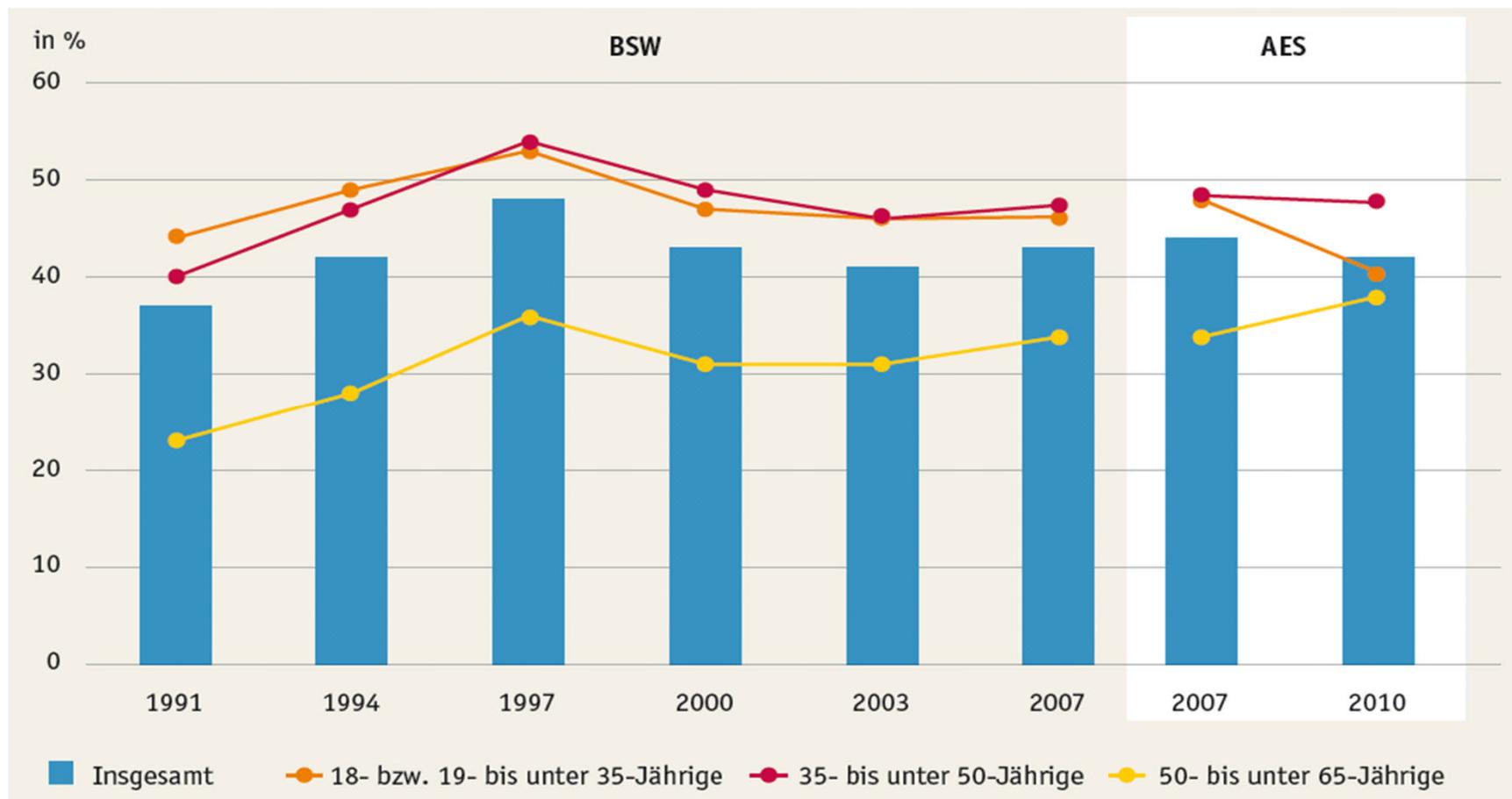
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis SOEP v26; \*Anteil 25- bis 35-jähriger Akademiker aus nicht-akademischen Elternhäusern an allen 25- bis 35-jährigen Personen aus nicht-akademischen Elternhaushalten, in Prozent

# Weiterbildung und lebenslanges Lernen

- ▶ Der Zugang zu beruflicher Weiterbildung ist noch immer stark selektiv und pfadabhängig.
- ▶ Die „Frontlastigkeit“ der beruflichen Qualifizierung in Deutschland durch die betriebliche Ausbildung kontrastiert mit der Verlängerung des Arbeitslebens und der Alterung der Belegschaften.
- ▶ „Bildung in der zweiten Lebenshälfte“ wird zu einer strukturellen Notwendigkeit.
- ▶ Durch Weiterbildung entsteht ein Einkommenswachstum bei beruflich qualifizierten älteren Personen, insbesondere bei einer Aufstiegsfortbildung.

# Teilnahme an Weiterbildung insgesamt

## 1991 bis 2010 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, AES, BSW, Berechnungen des Nationalen Bildungsberichts nach von Rosenblatt, B. / Bilger, F. (2007), Weiterbildungsverhalten in Deutschland, S. 226-229

# Agenda

Normatives Bezugssystem

Ausgewählte bildungspolitische Debatten

**„Vitalpolitische“ Ableitungen**

## Frühe Bildung: „starting strong“

- ▶ **Frühförderung auf der Basis von Bildungsplänen als Grundlage der Grundbildung**
- ▶ **Ausbau der Förder- und Lernstandsdiagnostik**
- ▶ **Sprachliche Kompetenz als Grundstock für Kompetenzaufbau**
- ▶ **„Automatisierung“ grundlegender Kompetenzen als Basis des weiteren Erwerbs von Kenntnissen**
- ▶ **Ausbau der Ganztagsangebote**
- ▶ **Stärkung schriftsprachlicher Korrektheit in den Lehrplänen**

## **Schule: verbindliche Mindestkompetenzen vermitteln**

- ▶ **Festlegung, Formulierung von Mindeststandards „was der Einzelne ebenso wie die Gesellschaft von der Institution Schule auf jeden Fall an Wissen und Können erwarten darf“ (GFD, 2009, 373), und Überprüfung ihrer Erreichung**
- ▶ **Spätere Differenzierung und Unterstützung für Eltern und Lehrer bei der Übergangsempfehlung**
- ▶ **Größere Autonomiegrade für Schulen**
- ▶ **Fächerübergreifende Wahrnehmung von Berufsorientierung**
- ▶ **Durchgängige und gezielte Unterstützung bei sprachlichen Defiziten**

# **Berufliche Bildung: Anstrengungen intensivieren**

- ▶ **Verstetigung des betrieblichen Ausbildungs- und Rekrutierungsverhaltens**
- ▶ **Ausbau der Kooperation Schule-Wirtschaft durch Praktika, Schulkooperationen, Betriebsbesuche, Lernpartnerschaften**
- ▶ **Qualitätssicherung der Ausbildung bei Inhalten, Übernahme und Weiterentwicklungsperspektiven**
- ▶ **Verdichtung des Übergangssystems auf praxisnahe Berufsvorbereitung**
- ▶ **Ausbau der Berufsschulen zu Kompetenzzentren für berufliche Bildung und Stärkung der Lernortkooperationen**

# Hochschulische Bildung: institutionell weiter ausdifferenzieren

- ▶ **Weitere Stärkung von Berufsbefähigung und Internationalisierung durch praxisintegrierte Angebote und studienbegleitende Auslandsaufenthalte**
- ▶ **Stärkung des Praxisbezugs durch Kooperationen mit Unternehmen und den Ausbau dualer Studiengänge**
- ▶ **Ausbau berufsbegleitender Studienangebote**
- ▶ **(Wieder-)Einführung von Studiengebühren sowohl für Master- als auch für Bachelorstudiengänge**
- ▶ **Etablierung des Weiterbildungs-Master**
- ▶ **Kompetenzgerechter Hochschulzugang für Berufspraktiker und Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudium**

## Weiterbildung: Lebenslagebezug herstellen

- ▶ **Profilschärfung und Ausbau der beruflichen Weiterbildung und engere „curriculare“ Verzahnung von Aus- und Weiterbildung**
- ▶ **weiterer Ausbau von Aufstiegsstipendien**
- ▶ **Aufbau und Nutzung von Langzeitkonten für lebenslagebezogene Qualifizierung**